



die Musik
gehört
uns allen



LMN-AKTUELL

— Frühling/Sommer 2021 —

Liebe Freunde und Förderer von
YEHUDI MENUHIN *Live Music Now*

Wir grüßen Sie aus immer noch schwieriger Corona-Lage, sind aber zuversichtlich, dass unser Leben bald zunehmend zur Normalität zurückfinden wird.

Erfinderisch und kreativ haben sich unsere Stipendiaten bisher durch die diversen Lockdowns gehandelt. Lesen Sie dazu, wie zwei von ihnen, die **SCHIBILSKY** Schwestern, das letzte Jahr erlebt haben. Unsere Musiker machen allerdings sehr unterschiedliche Erfahrungen. Sie stammen aus vielen Ländern, in denen die Handhabung und die Folgen der Pandemie sehr verschieden und dementsprechend mehr oder weniger herausfordernd sind.

Ein Lichtblick war und ist für alle die Möglichkeit, für *Live Music Now* Videokonzerte aufzunehmen. Schauen Sie doch mal in die Playlist unseres Youtube Kanals:

<https://www.youtube.com/watch?v=DnhD GqWZqHk&list=PLxS0hbpkodyW4DO1my5JyM-R2QxlapIT>

Ganz vereinzelt finden auch schon wieder Live-Konzerte statt. Es gibt einige Häuser, die durchgeimpft sind und unter Berücksichtigung aller Regeln zum Infektionsschutz mit Masken, Lüften und Abstand kleine Konzerte erlauben. Diese Konzerte sind Therapie für viele einsame Seelen – sie geben Zuversicht zurück. Leider sind sie noch die große Ausnahme, aber mit zunehmenden Impfungen in den diversen Altersklassen und dem wärmer werdenden Wetter gehen wir davon aus, dass wir bald nicht mehr nur Videokonzerte anbieten können, sondern wieder live mit Musik in Gärten und Sälen sein werden.

Eine große Freude ist, dass die Arbeit von *Live Music Now* auch in dieser schwierigen Zeit anerkannt wird. So hat uns die **Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL)** mit einer großzügigen Zuwendung bedacht. Auch das **Bankhaus Metzler**, das seit vielen Jahren mehrere LMN Vereine fördert, hat uns wieder eine fantastische Spende zukommen lassen. Ein großer Dank geht auch an die wunderbare Mäzenin **Inga-Maren Otto**, die seit langem eine unserer großzügigsten Sponserinnen ist.

Sehr betroffen gemacht hat uns der Tod von **Professor Wolfgang Boettcher**. Er war viele Jahre Vorsitzender unserer Jury, ein großer Cellist und wunderbarer Mensch. Sie lesen in diesem Newsletter über ihn. Außerdem trauern wir um **Wolfgang von Witzleben**, der von Anbeginn Mitglied von *Live Music Now* war. Er war ein großartiger Mitstreiter, ein immer positiver Mensch und viele Jahre unser Kassenprüfer. Wir vermissen ihn sehr.

Verehrte Freunde, wir hoffen, Sie im Laufe des Jahres alle gesund und fröhlich wiederzusehen, denn wenigstens eine Benefizveranstaltung würden wir gerne auf die Beine stellen wollen – schauen wir mal!

Bleiben Sie uns gewogen, unterstützen Sie uns weiter – wir brauchen Sie!

Ihre

Amelie von Gizycki

NEUES VON UNSEREN STIPENDIATEN

In diesem Newsletter können Sie die Schibilsky-Schwestern **JONA** (21) und **MAREI** (18) näher kennenlernen: Sie haben für uns ihre Gedanken und Empfindungen über dieses ungewöhnliche Jahr aufgeschrieben, wie sie es verbracht und vor allem überstanden haben. Die Berlinerinnen sind seit 2019 Stipendiatinnen von LMN und besuchten beide das renommierte Musikgymnasium Carl Philipp Emanuel Bach. Marei macht gerade ihr Abitur und bereitet sich auf die Aufnahmeprüfungen für das Cellostudium in Berlin vor. Jona studiert schon an der Universität der Künste bei **NORA CHASTAIN**. Ihr großer Wunsch ist nach der Zwischenprüfung ein Auslandssemester in Paris oder London im Rahmen des Erasmus-Programmes. Doch jetzt steht erst einmal das **crescendo-FESTIVAL** der UdK auf dem Plan. Dort spielt sie u. a. Kammermusik, ist aber auch Konzertmeisterin des Orchesters.

Andere Stipendiaten nutzen bereits die Zeit für ein Auslandssemester, z. B. die Harfenistin **VANESSA WAGNER**, die nun in London studiert, oder **LUCAS DORADO**, Vibraphon, er ist in Kopenhagen. Die portugiesische Sopranistin **CAMILA MANDILLO ROBERT** hat ein



Camila Mandillo Robert
Foto: Álfrheiður Erla Guðmundsdóttir

wunderbares Angebot aus Italien bekommen: Nach erfolgreicher Videobewerbung erhielt sie nicht nur die Einladung zur *Saluzzo Opera Academy* (sie findet in einem alten Kloster bei Mailand statt), sondern auch für das dazugehörige Sommer-Opernfestival: die Rolle der Susanna in „Figaros Hochzeit“ ist ihr schon sicher.

WOLFGANG BOETTCHER

1935 – 2021

Wir trauern zutiefst um **PROFESSOR WOLFGANG BOETTCHER**, der am 24. Februar im Alter von 86 Jahren gestorben ist. Über 20 Jahre hat er mit großem ehrenamtlichem Engagement als Juror und von 2011 bis jetzt als Juryvorsitzender die Auswahl der Stipendiaten von YEHUDI MENUHIN *Live Music Now* Berlin geprägt. Er war uns immer eng und treu verbunden. Ein großer Musiker, Mentor, LMN-Freund und Mensch, neugierig auf alles Neue und aufgeschlossen für den Musikernachwuchs, ist gegangen.

Als leidenschaftlicher Solist, Orchester- und Kammermusiker hat er uns alle, Juroren wie Kandidaten, immer wieder mit seinem immensen Wissen beeindruckt und inspiriert.



Professor Wolfgang Boettcher
Portrait: Peter Schubert

Seine Fragen bei den Auditionen zeugten von unglaublicher Wissbegier und wahrem Interesse für das, was die jungen Musiker uns präsentierten. Manchmal gab er in nur einem Satz kleinste Anstöße, die mit einer faszinierenden Sicherheit Wellen des Suchens bei den jungen Musikern auslösten. Ein großartiges Vorbild! Danke, lieber Wolfgang, für alles! Wir vermissen Dich schmerzlich und werden Dich nie vergessen. Mit unseren Gedanken sind wir sehr bei Dir, Deiner Frau und Deiner Familie.

Donata Gräfin von Brockdorff

LIVE! MUSIC! NOW!

Könnte es doch heißen: „**Der Name ist Programm**“, sagen wir uns in diesem Moment, in dem uns die Pandemie weiter daran hindert, ein Benefizkonzert von *Live Music Now* zu erleben. Es bleibt die Vorfreude darauf, was sich die einfallsreichen Mitglieder, allen voran **Amelie von Gizycki, Donata Gräfin von Brockdorff** und **Andrea Gräfin von Bernstorff**, wohl für das nächste Konzert ausgedacht haben und welche musikalischen Leckerbissen uns gereicht werden. Nach **KLAUS MARIA BRANDAUER, THOMAS QUASTHOFF, MAX RAABE, ANDREA SAWATZKI** und **CHRISTIAN BERKEL** oder **KATJA RIEMANN**, um nur wenige zu nennen, scheint eine Steigerung kaum möglich. Und doch gelingt es immer wieder, mit Inhalt und Darstellung zu überraschen.

Das hört sich jetzt nach einer Aufzählung großer Namen an. Aber wie wir wissen, reicht das am Ende nicht. Das reicht nie, denn wie in der Maske gilt es auch bei der Inszenierung, das Beste aus dem jeweiligen Darsteller heraus zu holen. Und das gelingt im besonders spannenden Zusammenspiel aller Protagonisten auf der Bühne. Die Texte passen zur Musik, die Musik unterstreicht die Texte. Die Musiker lassen die Schauspieler glänzen, und die Schauspieler schweben mit

den Musikern. Und all das überträgt sich, wird fühlbar für das Publikum. Das Publikum wird angezogen von den Namen, ist neugierig auf oft unbekannte außergewöhnliche Orte und erlebt dort überrascht, wie wunderbar alles zusammenpasst. Mit welchem Elan und Begeisterung die jungen Musiker bei der Sache sind. Besonders die Kombination von Lesung und Musik und die ausgefeilte Inszenierung an den zum Thema passenden Orten begeistern jedes Mal erneut. Wer das nicht erlebt hat, hat etwas verpasst. Das Problem ist nur, dass das ganze Suchtpotenzial besitzt und man das nächste Konzert kaum erwarten kann!

Doch es geht nicht darum, ein von kulturellen Events – vor Corona – gesättigtes Publikum mit originellen Einfällen in die Säle zu locken. Hinter *Live Music Now* stehen 27 Mitglieder, die ehrenamtlich, besser gesagt „ehrenaktiv“, jedes Jahr etwa 270 Konzerte in über 80 Institutionen organisieren. Aus Spenden werden die dafür notwendigen finanziellen Mittel generiert. Gerade in diesen Zeiten, in denen die Einnahmen für die Künstler weggebrochen sind und sie oft am Existenzminimum leben, erhöhte der Verein LMN sogar die Unterstützung für seine Stipendiaten: Die Musiker konnten – kreativ und ein-

LIVE MUSIC NOW BERLIN:

27 EHRENAMTLICHE
MITARBEITER
270 KONZERTE
80 INSTITUTIONEN

fallsreich – kurze Musik-Videos herstellen, die dann in den Einrichtungen gezeigt wurden. In jeder Krise liegt auch eine Chance: Die Seniorenheime rüsteten medial auf, Senioren lernen mit dem iPad umzugehen, und schon können sie *Live Music Now* in bewährter Qualität erleben. Musik auch in der Pandemie zu den Menschen zu bringen: *Chapeau an alle Beteiligten!*

Mein Besuch in einem Seniorenheim im letzten Sommer zeigte mir, dass diese Konzerte die Augen ALLER strahlen lassen. Pflegekräfte, Bewohner und Musiker. Das ist einfach grandios. Ich freue mich schon jetzt darauf, wenn es bald wieder heißt:

LIVE MUSIC NOW!

Andrea Schruff



Jona und Marei Schibilsky

Foto: Jeanette Schäfer-Jaschik

UNSER CORONA-JAHR

Das Schwesterduo

JONA & MAREI

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge schauen wir heute, am 1. April 2021, genau ein Jahr zurück: Um die gleiche Zeit, im Frühjahr 2020, war in unserer Familie die erste Aufregung über die hereinbrechende Pandemie abgeklungen – wir hatten uns im vertrauten Kreis im Elternhaus zusammengefunden und uns dort gemütlich eingenistet. Im plötzlichen „Heim(at)-Urlaub“ auf unbestimmte Zeit nutzten wir schon bald die Gelegenheit, als Musikerfamilie endlich einmal in Ruhe beisammen zu sein und miteinander zu musizieren. Als die Konzerthäuser vorerst schliessen mussten, entschieden wir, unseren Balkon, der auf den angrenzenden Park ausgerichtet ist, zum Open-Air-Podium umzufunktionieren. Wir gaben täglich ein Kurzkonzert und freuten uns schon nach kurzer Zeit über ein beachtliches Stammpublikum im Park. Wir machten es uns zur Herausforderung, jeden Tag ein neues Programm darzubieten und durchforsteten fröhlich unsere Notenschränke. Der Lockdown zog sich hin, und unsere kleine Konzertsreihe erstreckte sich schließlich über einen ganzen Monat! Nach unserem Abschlusskonzert, u.a. mit der für diesen Anlass arrangierten „*Berliner Luft*“ waren wir stolz auf unser Projekt und allesamt fest davon überzeugt, dass die Gegebenheiten, die uns dieses Auftrittsformat über

einen verhältnismäßig langen Zeitraum möglich gemacht hatten, sich in dieser Form niemals wiederholen und sich als einmalig einprägen würden.

Wie funktioniert das Musikmachen eigentlich? Was bleibt von unserer Musik übrig ohne ein echtes Publikum? Was ist die Magie des Konzertsaals? Warum genügt es nicht, für sich selbst zu spielen?

Heute blicken wir zurück auf ein ganzes Jahr ohne das Kulturleben, das wir von einer Stadt wie Berlin kennen – und das wir lieben und brauchen. Der Optimismus und der Eifer, mit dem wir im letzten Frühjahr noch loslegten, die Bereitwilligkeit der Parkspaziergänger, sich von improvisierten Konzertformaten aufheitern zu lassen und etwas Positives daraus mitzunehmen, diese gewisse Leichtigkeit und Zuversicht sind heute verfliegen. Eine Wiederaufnahme unserer Balkonkonzertsreihe hätte einen bitteren Beigeschmack – als ein Jubiläum, das eigentlich niemand feiern will.

Wenn wir uns auf ein Adjektiv einigen müssten, das die letzte Zeit für uns beschreibt, dann wäre es wohl: erträglich. Natürlich ist es ärgerlich und demotivierend, sich Ziele ständig neu

stecken zu müssen, weil sie einem genommen werden. Projekte, Meisterkurse, Wettbewerbe oder auch die Abi-Tage samt Abschlusskonzerten und etliche andere Vorhaben werden abgesagt oder verschoben, was einem immer wieder kurzzeitig den Wind aus den Segeln nimmt. Ein Zustand, den man beklagen mag, der aber doch noch lange nicht vergleichbar ist mit den existenziellen Sorgen und Nöten, die derzeit z. B. in der freien Künstlerszene zu bewältigen sind.

Wir mussten lediglich lernen, extrem kurzfristiges Denken, ständiges Neuplanen und Umdisponieren mit viel längerfristigem Denken zu paaren: Wenn die Antwort auf die Frage „*Wofür mache ich all das?*“ nicht mehr automatisch heißt „*Für das nächste Konzert*“, kommen mitunter interessante Vorgänge ins Rollen. Als erste Reaktion auf die anhaltende kulturelle Ebbe hat uns der Wille, aus jedem Moment etwas zu machen und zu lernen, dazu veranlasst, so viele alternative Formate wie möglich zu finden und zu nutzen. Wir gaben Hinterhof- und Onlinekonzerte, es entstanden unzählige Videoprojekte, und wir nahmen uns Zeit für musikalische Entdeckungsreisen: Ich nahm meine Bratsche wieder häufiger zur Hand, wir versuchten uns auf Darmsaiten und erkundeten Repertoire. Insgesamt gab es eine Zeit der sprudelnden Ideen und der unerschöpflichen Initiativen in der Künstlerszene, die für eine Weile die Planungsunsicherheit kompensieren und das künstlerische Vakuum füllen konnten.

Mittlerweile aber ist Künstlern wie Rezipienten klar geworden, dass all die gut gemeinten Alternativvorschläge letztlich nur als Übergangslösung funktionieren können.

→ In der zweiten, tiefgreifenden Reaktion auf die allgemeine „Kunstpause“ drängen sich Fragen grundsätzlicher Natur auf: Wie funktioniert das Musikmachen eigentlich? Was bleibt von unserer Musik übrig ohne ein echtes Publikum? Was ist die Magie des Konzertsaals? Warum genügt es nicht, für sich selbst zu spielen?

Künstlerische Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen ist das A und O für ein funktionierendes Zusammenleben, ein gesundes Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner Zeit und der Schlüssel zum Menschsein überhaupt.

Klarer denn je hat sich gezeigt, dass es für einen Musiker nicht ausreicht, im luftleeren Raum vor sich hin zu musizieren. Wir wollen mit unserer Musik adressieren, wollen erreichen, vermitteln, einen Auftrag verfolgen – nicht uns ausschließlich selbst daran erfreuen. Wir wollen Stimmungen erzeugen, Menschenherzen bewegen, Klänge sprechen lassen, ganze Räume – und wir reden bewusst von Räumen – mit einer Atmosphäre, einer Aussage, einem Gefühl füllen, das entgegengenommen und geteilt werden kann. Ein Konzert ist eine Gesamterfahrung – ganzkörperlich und einmalig. Die Spannung und die Wechselwirkung zwischen Musikern und Zuhörenden sind dabei essentiell, damit die Kunstform lebendig bleibt und nicht einstaubt oder umgekehrt ihren Reiz verliert durch ständige Abrufbarkeit und Wiederholbarkeit.

Es sind natürlich nicht nur die eigenen Auftrittsmöglichkeiten, die einem als Künstler fehlen. Im Gegenteil: Nach einer kulturellen Durststrecke von dieser Dauer kann man sich gewissermaßen selbst nicht mehr hören und sehnt sich mehr denn je nach Impulsen von außen, Darbietungen aller Art, die inspirieren und anregen. Ein ganzes Jahr verstrich, ohne durch die gewohnten und geliebten musikalischen Schwer- und Höhepunkte gerahmt und gegliedert zu werden: Von der *Matthäuspasion* über die *Salzburger Festspiele*, den *Bayreuther Sommer* bis hin zum *Weihnachtsoratorium* und dem *Wiener Neujahrskonzert* haben wir gemeinsam

versucht, uns über Bildschirme mit der nötigen musikalischen Nahrung zu versorgen. Und doch vermissen wir etwas Wesentliches.

Es macht uns traurig zu erleben, wie sich die Kunstszene insgesamt offenbar zu stark entkoppelt bzw. in ein Paralleldasein hineinentwickelt hat, um zu denjenigen Gütern zu zählen, die auch während einer Pandemie unverzichtbar sind und von der Politik als solche behandelt und bedacht werden. Natürlich kann Kunst im weiten Sinne zur „Unterhaltung“ und „Erbauung“ dienen, zuweilen die Rolle einer „Freizeitaktivität“ einnehmen, um öffentliche Formulierungen der vergangenen Monate zu zitieren.

Aber in ihrem Kern ist die Kunst doch für eine Gesellschaft da, um aktuelle Geschehnisse kritisch und kontrovers widerzuspiegeln, ihre vielen Aspekte aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, zu diskutieren und entlang der gesamten Bandbreite künstlerischer Ausdrucksformen zu rezipieren. Ein Publikum sitzt im Konzert, im Sprechtheater oder im Polit-Comedy-Club, um sich Gedanken und Fragen mitgeben zu lassen, vielleicht Antwortversuche, vielleicht das entscheidende bisschen Humor, um mit problematischen Lebenslagen umzugehen oder sich mit einer Idee zum eigenen Beitrag für die Gemeinschaft ausstatten zu lassen. Im Lockdown alleine zuhause sitzend, zwischen den neuesten Nachrichten und der Bewältigung des Alltags, fehlt es an Austausch von Gedanken, Kreativität im Denken und schließlich schlicht dem Mut, um die Dinge anzugehen oder auch einfach nur auf sich aufmerksam zu machen. Künstlerische Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen ist das A und O für ein funktionierendes Zusammenleben, ein gesundes Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner Zeit und der Schlüssel zum Menschsein überhaupt. Versorgung, Gesundheit und Bildung sind wichtig. Aber um sich in einer Solidargemeinschaft gerade in instabilen Zeiten zurechtzufinden, in ihr ideologisch Fuß zu fassen, zu ihr beitragen zu können, muss die Welt der Kunst und Kultur in die Welt des Alltags, der Politik, der Wirtschaft einge-



Jona und Marei Schibilsky
Foto: Amelie von Gizycki

flochten werden können – und zwar in einer Form, wie sie sich über Jahrhunderte entwickelt und bewährt hat, möglich gemacht durch die passenden Konzepte, die diese wichtige Säule unseres Lebens übergangsweise stützen können und gleichzeitig Garant sind für unser aller Gesundheit!

Wir haben viel gelernt – und nicht nur viel geübt – in den vergangenen Monaten, sind fest entschlossen, mit Leidenschaft bei der Sache zu bleiben, und bleiben gespannt, wann das Durchhalten belohnt wird. Wir danken von Herzen allen Menschen, die in dieser Zeit mitgedacht und -geholfen haben, die Wege fanden, mit verschiedenen Formaten die Motivation aufrecht zu erhalten und nicht zuletzt auch finanziell unterstützend zur Seite zu stehen! Alles Liebe wünschen Jona & Marei unter dem alt bekannten und doch völlig anders klingenden Motto:

„LIVE MUSIC – NOW!“

Jona und Marei Schibilsky

YEHUDI MENUHIN Live Music Now Berlin e.V.
Vorsitzende: Amelie von Gizycki,
Rappoltsweilerstr. 7, 14169 Berlin
Kontakt: info@livemusicnow-berlin.de
Redaktion: Angelika Lachmann, Sabine von Sydow



Musik hilft.
Helfen Sie uns zu helfen.
Wir bitten um Ihre Spende:

YEHUDI MENUHIN Live Music Now Berlin e.V.
Weberbank
IBAN DE77 1012 0100 1003 0412 00 | BIC WELADED1WBB

YEHUDI MENUHIN Live Music Now Berlin e.V.
Deutsche Bank Berlin
IBAN DE09 1007 0000 0306 4482 00 | BIC DEUTDE33XXX